

Aschenreichte
Gsvorbrechen

Wir sahen auf der MATTSCHIEBE

Ein Brenner'scher Einakter und ein brennendes Geheimnis

Is dramatische Eigenpro-
jektierte uns das israelische
Theater seit langer Zeit zum
Mahl wieder eine Origin-
alinszenierung. Und zwar die
dramatisierte Kurzge-
schichte von Josef Chaim
er. Man kann schwer sa-
gen, dass diese Erzählung sa-
ber "Das Umrecht" ein sol-
ches ein Umrecht an-
wurde. Brenners Prosa
schlich überaus schwierig
umzusetzen, was aber ge-
nauer wieder zu solchen
herauszufordern

Die Sendebühne machte auch
jeden Etwas ausfindig. Der im
Jahre 1918 als britischer Flieger
bei den Cholutim Unterschlupf
gesucht hatte. Man fand sein
Tagebuch aus jener Zeit; es
stellte sich heraus, dass der
Engländer im wirklichen Leben
ein Sboob und ein Antisemit
war. Er schilderte die Cholutim
als ungewaschene Gestalten,
die nach Knoblauch stanken.
Ihr Essen erschien ihm wider-
lich, obwohl er es (laut Brenner
und Bar-On), gierig herunter-
schlang, und den Siedlern sogar
ihre Schabbatmahl auf diese
Weise wegriss...

Im Sendung von Ram
Ewron verlies der der Schau-
spieler Schimon Bar, der im
TV-Spiel den Offizier spielt,
Stellen aus dem Tagebuch des
„Original-Briten“. So wurde
denn alles wieder ins rechte Lot
gerückt; das „Umrecht“, nach
dem Brenner seine Erzählung
benannte, entsprach, sich als
gar nicht so umrecht. Ob diese
Retouche allerdings literarischer
Redlichkeit entspricht, das steht
auf einem anderen Blatt. Un-
ser jüdisches Rechts- und Selbst-
gefühl hat es getrieben. Frage:
wozu überhaupt das Ganze?

Zur Darstellung ist noch zu
sagen, dass die schauspieler-
ischen Leistungen ziemlich be-
friedigten. Insbesondere gab
Tuvia Zafr ein glaubwürdi-
ges Awigdor. Der Brennersche
Stil war von der Drehbuchau-
torin in ein leicht verständli-
ches „Übersetz“ worden. Nicht
ganz überzogen konnte Schimon
Bar als britischer Offizier, der
zuerst deutsch spricht, um sich
erst nachher als Anglosachse er-
kennen zu lassen. Bars Deutsch
ist besser als sein Englisch,
wenn auch leicht von langen
Israelaufenthalten ramponiert. Je-
denfalls hätten wir ihm nicht
geglaubt, dass er ein Engländer
ist, denn sein Englisch ist „Pid-
gin-Englisch“. Schon das wäre
ein Grund zum Misstrauen und
zum Denunziation... Bekanntlich
fehlt es uns an Schauspielern
aus d. anglosächsischen Sprach-
gebiet, die eine solche Rolle
sprachlich glaubwürdig spie-
len könnten. Nur ein Jekke
kann einen Briten spielen, und
nur ein Böhm ein Jekke...

Es scheint, dass die Brenner-
Geschichte von dem jüdi-
schen Selbstzerfleischungswahn
spricht, der so viele Er-
gebnisse dieses wichtigen
Theaters charakterisiert.
TV machte sich die Mühe,
Rekonstruktion der „wah-
rigen Hintergründe, und somit ei-
genes Ehrenrettung der
Juden durchzuführen.
der Sendung „Was gibt es
heute“ interviewte Ram Ewron
in der Heiden der Geschichte
den heute 66-jährigen Elieser
On, der in der Verfilmung
„Das Umrecht“ Bar-On stell-
verschiedenen richtig, was
nicht Brenner in seiner
inharen Objektivität verzerrt
stellt hatte. Im Gegensatz
Brennerschen Erzählung
Bar-On, der sich für die
Führung des Briten einge-
setzte, keinerlei wie immer
tete Gewissensbisse. Alle
Anwim waren einer Meinung,
nämlich das Wohl des Kol-
ons allem anderen vorgehe-
n muss sich vor Augen hal-

EIN COUP FÜR DIE ARABISCHE EINHEIT

Tunesiens Außenminister beim Zusammenspiel mit Gaddafi ohne glückliche Hand

Das Verhalten des libyschen
Staatschefs Moammar al Ga-
dafi hat etwas vom verschmähten
Liebhaber an sich. Von
Ägypten entbrennt, wendet er
sich Tunesien zu. Als sich Tu-
nesien nach dem Jawort zum
Zusammenschluss der beiden
Länder zu zieren beginnt und
Libyen auf ein gewisses „spä-
ter“ vertröstet, wird Gaddafi
dringlich: Er folgte dem tunei-
sien Staatspräsidenten Bourguiba
in die Schweiz, wo sich die
seiner Gesundheit wegen
aufhielt. Gaddafi ist unter den
arabischen Staatsoberhäuptern
wegen seiner überfallartigen Be-
suche gefürchtet. „Wenn er mir
doch wenigstens einen halben
Tag vorher Bescheid geben wür-
de, wenn er kommt“, soll Gamal
Abdul Nasser einmal geklagt
haben. Nach dem Fehlschlag
mit Ägypten, nach der selbst-
verschuldeten Isolierung wäh-
rend des vierten arabisch-israe-
lischen Krieges, braucht Gaddafi
einen Erfolg in seinen panara-
bischen Bestrebungen, um sich
im eigenen Revolutionsrat zu
behaupten. Aufgestört eifern die
wichtigsten tunesischen Regie-
rungsmitglieder zur Unterstüt-
zung des stiefmütterlichen Bour-
guiba nach Genf. Was im Janu-
ar auf der Insel Dscheberba
geschehen war, sollte sich nicht
so ohne weiteres wiederholen.

Wie es zur Proklamation der
tunesisch-libyschen Union ge-
kommen war, ist noch heute der
wichtigste Gesprächsgegenstand
in dem kleinen Land zwischen
Mittelmeer und Sahara. Hinter
Vorgeblichkeit Hand fällt das
Wort „Staatsrecht“. Einen
Ueberraschungscoup muss man
das Vorgehen des damaligen tu-
nesischen Außenministers Mo-

ammed Masoudi zumindest
nennen. Er war es, der die Be-
gegnung zwischen Bourguiba und
Gaddafi auf Dscheberba vorberei-
tete und mit einem dichten
Schleier der Geheimhaltung um-
hüllte. Er muss sich auch dar-
über im klaren gewesen sein,
dass es dem Libyer nicht um
eine grundsätzliche Willenser-
klärung über einen späteren Zu-
sammenschluss der beiden Staa-
ten ging, sondern um eine Ent-
scheidung hier und jetzt.
Darauf aber scheint Bour-
guiba nicht gefasst gewesen zu
sein, als er eines Samstags, auf
dem kleinen Flugplatz Dscheberba-
Melita aus dem Flugzeug stieg:
auf die Gründung der „Arabi-
schen Islamischen Republik“ mit
„einer Verfassung, einer Flagge,
einem Staatsoberhaupt, einer
Armee und den gleichen gesetz-
gebenden, ausführenden und
rechtsprechenden Gewalten“.
Noch weniger waren die Beglei-
ter des Präsidenten auf das be-
vorstehende Ereignis vorberei-
tet. Sein Kabinetsdirektor und
jetziger Außenminister Habib
Schardt, der Innenminister Ta-
har Belkhouche und der Staats-
minister und Leiter des politi-
schen Büros der Neo-Destur-
Partei, Mohammed Sjah.
Der Zeitpunkt war geschick-
lich gewählt. Der Premierminister
Hedi Nura, der entschiedene
Gegenspieler Masoudis, befand
sich auf der Rückreise von ei-
nem Besuch im Iran; Frau Was-
sila Bourguiba, die geschäft-
liche, im politischen Intrigen-
spiel bewanderte „graue Em-
kenn“ ihres Mannes verwirkli-
cht in Beirut nach der Pflanzung
nach Mekka; der Sohn Habib
Bourguiba, Direktor der Ent-
wicklungsbank, war ebenfalls

im Ausland. Am schwersten
wogte, dass der Außenminister
seinen Staatspräsidenten über
die zu erwartende Reaktion Al-
geriens und Marokkos nicht ins
Bild gesetzt hat. Als Bourguiba
den algerischen Staatschef spä-
ter in einem Telefongespräch
und ihm den Beitritt freistellte,
musste er sich von Oberst Bou-
mediene sagen lassen, dass er
nicht auf einen fahrenden Zug
aufsprangen werde.
Wenn Masoudi seither in Ge-
sprächen mit Journalisten den
Eindruck zu erwecken suchte,
dass nicht er es war, der un-
gestüm auf einen möglichst voll-
ständigen Zusammenschluss
drang, so ist das wohl in er-
ster Linie eine Schutzbehaupt-
ung. Alle, die den Außenmini-
ster auf den Fernsehschirm
erlebt haben, wie er, ganz glück-
licher Brautvater, die Prokla-
mation der Union verlas, sind
sich darüber einig, dass Ma-
soudi den größten Triumph sei-
nes Lebens anstrebte. Was hat
den Mann, der schon als Ober-
schulter ein Anhänger Bourguiba
war und der sein Land als
Botschafter in Paris mit For-
tune vertrat, zu diesem Schritt
veranlasst, der einen Bruch mit
allen Traditionen des „Bourguibismus“ bedeutet?

Die einleuchtendste Erklärung
geht dahin, dass sich Masoudi
seit geraumer Zeit in Ungnade
befand und dass seit Monaten
mit seiner Ablösung gerechnet
wurde. Dies ist das unabweich-
liche Schicksal aller in der näch-
sten Umgebung des „Obersten
Kämpfers“ — dies der Ehren-
titel Bourguibas —, die sich
allzu sehr „profilieren“. Masoudi
durfte in seinem Land nicht in
viele einflussreiche Kreise
mehr, und auch in den übrigen
arabischen Ländern war sein
Ansehen gesunken. Um so kost-
barer war für ihn die Freundschaft
Gadafis, den er immer
wieder aufsuchte. Da die elge-
ne Karriere für die nähere Zu-
kunft ohnehin nicht mehr zu
kompromittieren war, könnte
Masoudi mit seinem „Unions-
komplott“ alles auf eine Karte
gesetzt haben: der Einheit eine
Gasse. Da sich aber Winkel-
riedische Selbstaufopferung we-
nig mit den Gepflogenheiten
orientalischer Politik verträgt,
fehlen auch die Stimmen nicht,
die da behaupten, Masoudi ha-
be sich vom wirtschaftlichen Zu-
sammenschluss der beiden Län-
der Johnende Aufträge für
Freunde und Verwandte ver-
sprochen, ja, er sei von Gaddafi
gekauft worden.
Selbst, wie ihm wolle, der
Aussenminister erfuhr seine
bedenklichen Fehler. (FAZ)

DAS WORT HAT der Leser

SCHALOM BEN-CHORIN
ANTWORTET:
1) Der Artikel „Wie wird
man Jude?“ zeigte auf, dass in
biblischen Zeiten kein festgeleg-
tes Ritual für die Aufnahme
von Frauen in die Volksgemein-
schaft Israels bestand. (Für
Männer bestand z.B. zur Zulaus-
sung zum Pesach-Opfer-Mahl
die Vorschrift d. Beschneidung.)
Es ist also nicht richtig zu be-
haupten, dass in der Thora kei-
ne Vorschriften in dieser Hin-
sicht bestehen. (2. Mose 12,48)
Sie beziehen sich aber nur auf
bestimmte Rituale, während der
Begriff des GER in der Bi-
bel im allgemeinen, einfach den
unter Israel wohnenden Fremd-
ling oder Beisassen meint, der
grundsätzlich gleichberechtigt
ist.
Die Thora enthält viele Kult-
vorschriften z.B. im sog. Pri-
sterkodex (Thorath Hakohanim),
aber die Vorschriften be-
züglich der Konversion zum Ju-
dentum gehören einer späteren
religionsgeschichtlichen Epoche

der Mischna an und wurden
weiterhin entwickelt.
Die angeführten Bemerkun-
gen des mystischen Buches So-
har aber beziehen sich auf die
allegorische Deutung, die den
Pesach, den einfachen Wortsin-
nlich, als ausreichend erachtet
nicht als unsere Frage schlech-
terdings nichts zu tun hat.
2) Natürlich gibt es heute ver-
schiedene Formen der Aufnah-
me in das Judentum, da es ver-
schiedene Dominationen im
Judentum gibt: Orthodoxie,
Konservatives Judentum, Re-
formjudentum — um nur die
drei Hauptströmungen zu nen-
nen. Herr Rabb. Dr. E. Scheff-
er will ebenso wie Oberabb-
ine: Goren in orthodoxer Un-
duldsamkeit die anderen Glau-
bensströmungen nicht anerken-
nen, aber wie Prof. Ettinger in
dem Fernsehgespräch mit Rav
Goren ausführte: die Verhält-
nisse, sie sind nicht so. Das Ju-
dentum war immer pluralistisch.
Es gab Sadduzäer, Phariseer u.
Essäer z. Zt. d. Zweiten Tempels
und es gab z.B. im 18. Jahrh.
Chassidim und Mithnagdim —
und es gibt heute die oben ge-
nannten Denominationen, die
der sekuläre Staat Israel in vol-
ler Neutralität als gleichberech-
tigt anerkennen hat, wie das
den Grundsätzen der Toleranz
und der Demokratie entspricht.
Jerusalem, 5.2.74
Schalom Ben-Chorin

CEAUCESCU HEUTE
IN TRIPOLIS
Tripolis (AFP) — Der ru-
mäische Staatspräsident Cea-
cescu wird heute in Tripolis zu
einem zweitägigen offiziellen
Besuch als Gast Gadafis eintref-
fen.
Die Beirut Zeitung „Al-
Jom“ berichtete gestern, dass im
Gebäude der rumänischen Bot-
schaft in Beirut ein Treffen
zwischen Ceauescu und Ras-
sor Arafat vorbereitet wird. Ce-
auescu soll am 14. Februar
in Libanon eintreffen.

AUS DEM LAND

SENATOR BYRD IM LANDE
Senator Harry Byrd, Mit-
glied des Senatsausschusses für
die bewaffneten Kräfte, traf ge-
stern zu einem dreitägigen Be-
such in Israel ein, um sich über
die Lage im Nahen Osten zu
informieren.
Senator Byrd, der in Israel
führende Regierungspersonlich-
keiten treffen wird, wurde vorige
Woche von Außenminister Kis-
singer empfangen und infor-
miert.
Zu einem späteren Zeitpunkt
beabsichtigt Senator Byrd auch
andere arabische Staaten zu
besuchen.

ROSLIO WARNT VOR
SOZIALER GAERUNG
Bei einem Empfang der
Stadtverwaltung von Petach-
Tikwa erklärte der General-
inspektor der Polizei, Rav-
Nizaw Rosolio, in allen Kom-
munalverwaltungen sollten Son-
derbüros für die gesellschaftli-
che und wirtschaftliche Wieder-

einordnung beinkehrender
Frontsoldaten sorgen, weil an-
sonsten infolge der jüngsten
Preisentwicklungen mit sozialer
Gefährdung und Unruhe gerechnet
werden müsste.
Bürgermeister Israel Fein-
berg führte darüber Klage, dass
Petach-Tikwa noch kein eigener
Polizeibereich sei und trat auch
für die Schaffung von Sicher-
heitspatrouillen ein.

DIENST FÜR
RESERVISTEN-FAMILIEN
Seitdem das Wohlfahrtsmini-
sterium vor zwei Monaten die
Aktion „Hilfsdienste für Fami-
lienangehörige von Reservisten“
gestartet hat, befassen sich die
Wohlfahrtsämter der Lokalbe-
hörden mit 3.500 solcher Fami-
lien.
Laut dem Sprecher des Wohlfahrtsministeriums tun die Aem-
ter ihr Bestes, um den Anfrä-
gen der Soldaten nachzukommen
und sich mit der Beantwortung
zu befassen.

MEDIZINISCHE INSTITUTION SUCHT

1. Administrative Aerzte im Nordbezirk in Jerusalem.
 2. Praktische Aerzte und Kinderärzte in Ramat-Gan und Lod.
 3. Kinderärzte in Bne-Brak, Jaffa, Bat Jam, Cholon und Tel-Aviv.
 4. Praktische Aerzte in Tel-Aviv Süden.
- Angestelltenverhältnis oder Arbeit zu anderen Bedin-
gungen kommt in Betracht.
Interessenten werden gebeten, sich schriftlich unter Bei-
fügung ihres curriculum vitae und Angabe ihrer berufli-
chen Erfahrung an Postfach 4696, Tel-Aviv, zu wenden.

FREDI
SCHWAMM DR
...interviewte Ram Ewron
in der Heiden der Geschichte
den heute 66-jährigen Elieser
On, der in der Verfilmung
„Das Umrecht“ Bar-On stell-
verschiedenen richtig, was
nicht Brenner in seiner
inharen Objektivität verzerrt
stellt hatte. Im Gegensatz
Brennerschen Erzählung
Bar-On, der sich für die
Führung des Briten einge-
setzte, keinerlei wie immer
tete Gewissensbisse. Alle
Anwim waren einer Meinung,
nämlich das Wohl des Kol-
ons allem anderen vorgehe-
n muss sich vor Augen hal-

Handwritten note: 13.2.74

הנהגה מנהל

GEWALT UND BESINNUNG

ZEHN THESEN EINES VORTRAGS IN BERN

Von HERMANN LEVIN
GOLDSCHMIDT

1. Gewalt durchdringt die Gegenwart, obgleich eben noch — vor dem Ersten Weltkrieg — ihre baldige und womöglich restlose Überwindung erwartet worden war. Schon soll auch ein eigener Trieb, der sogenannte „Aggressionstrieb“, die Unausweichlichkeit der Gewalt entweder beweisen oder jedenfalls entschuldigen (buchstäblich: entschuldigen). Dabei findet sich das Judentum hier plötzlich mitverstrickt, dessen Stolz es lange war, dass „wir keine Mörder haben.“ Diese weitgehend zutreffende Tatsache wurde zwar ohne Rücksicht auf ihre soziologischen Hintergründe, insofern auch missverstanden, als es an der gesellschaftlichen Schichtung lag, dass Gewaltverbrechen die Ausnahme bildeten. Aber es gab auf der Seite des Judentums diese Freiheit von der Gewalt eben doch und um so eindringlicher, als die Gewalt ausserhalb dieses Volkes hemmungslos fortbestand, das also — statt bei ihr mitzubilden — es vorzog, an ihr nicht mitzubilden zu sein.

2. Was ist Gewalt? Ein Beispiel bieten die Söhne Eils mit ihrem Raubzug beim Opfer. Über den ihnen zustehenden Anteil hinaus. „Gleich sollst du es haben! Wo nicht, so nehme ich es mit Gewalt!“ (1. Samuel 2, 16). Klar wird hier Gewalttätigkeit beschrieben und verurteilt. Die Söhne Eils haben den Tod verdient, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als er die priesterliche Erbfolge — und diejenige der Nachkommenschaft von Mose — unterbricht. Nicht die Geburt, sondern die Bewährung macht künftig zum Priester. Daneben tritt zu dieser indirekten oder strukturellen Gewalt jeweils Herrschender die Gewalt der direkten Aktion, und zwar nicht weniger ursprünglich. Auch wenn der in der jeweiligen „Struktur“ angelegte Missbrauch einmal vermieden ist, bleibt die Gewalt von unten her ihre Drohung als durchaus nicht bloss die Folge der Gewalt von oben her, als die sie sich gern selber ausbreitet. Die Mächtigen wie die Ohnmächtigen stehen beide in derselben Versuchung, die jene von ihrer Stärke, diese ihrer Schwäche aus zur Gewaltanwendung verführt.

3. Gewalttätigkeit gibt es heute auch wieder im Judentum und durchaus nicht bloss im Zusammenhang mit seiner Staatsgründung. Von der Neuen Linken bis zu den Neturei Karta und den Terroristen von oben und von unten her sind Juden an dem weltweiten Ausbruch neuerlicher Gewaltanwendung

mitbeteiligt. Vor jeder Klage, Anklage und Besinnung ist jedoch erst einmal darauf zu beharren, dass an dieser Rückkehr zur Gewalt auch ein eigener Fortschritt mitbeschrieben sein will. „Die volle Teilnahme am geschichtlichen Dasein, auf die das Judentum von neuem eingegangen ist, hierbei einmal mehr nicht nur mit Ruhm bedeckt, sondern auch mit Blut befleckt, stellt zwar — eine bittere Zuspitzung — dieses Volk ebenfalls wieder in das Gericht, von dem zu künden seinen Auftrag bildet, aber gleichzeitig diese Kündigung in das Leben. Nun kann die Erhebung neuerdings hochgehalten werden, die ohne die bewährte Voraussetzung voller Daseinsteilnahme als eigene Bewährung keinen Boden und als Botschaft an die Welt keine Stimme hat; erst jetzt kann sie wieder hochgehalten werden. (Die Botschaft des Judentums, 1964, S. 211).“

4. Kritik an der Gewalt hat jüdischerseits wieder Gewicht, weil sie auch eigene Gewalttaten richtet und sich ausserdem gerade so nicht von dem geschiedenen findet, in dessen Grund das Judentum wurzelt. Gewalt durchdringt auch die Welt, so dass — beispielsweise — Mose oder David ihrer erst Herr werden, nachdem sie ihrer Versuchung erlegen sind. Wieviel Blut kostet der Zug durch die Wüste, von dem zum Himmel schreien, den Blutvergiessen vor der Sint

flut oder beim Einzug nach Kanaan ganz zu schweigen! Das eigene jüdische Urteil und die Neuzeit überhaupt finden sich von der Bibel nicht abgeschnitten, wenn sie auf dem blutgetränkten Boden ihrer Gegenwart um eine bessere Zukunft ringen. Die Besinnung, zu der die Bibel hinführt, geht von derselben Gewalttätigkeit aus, in deren Bann die Neuzeit ihre Besinnung zu verlieren fürchtet und nach neuen Rätegebern Ausschau hält, statt auf die Weisung zu hören, die bereits vorliegt — und sie zu tun.

5. Erst wenn die Gewalt als auch eigene Gewalttätigkeit angesehen wird, statt — und dann vielleicht nur am Schwächsten — anderen vorgeworfen zu werden, lässt sich mit der Bibel deren nächster Schritt mitvollziehen. Gewalttaten bilden Abwege, bei denen nicht und niemals stehen zu bleiben ist. So führt die jüdische Überlieferung das Böse zwar bis auf das einmalige „Sehr gut!“ (1. Mose 1, 31) zurück, das seiner im Menschen mitangelegten Erschaffung gegolten habe, indem sie aber gleichzeitig behauptet, dass für diesen Menschen zwischen Gut und Böse sein Böses etwas Nichtseinsollendes ist, nämlich Schuld: ein jeweils geschuldetes Gutes! Die Bibel lehrt, was die Gegenwart heute von neuem gelernt hat: Es gibt das Böse wirklich, gibt wirklich Gewalt. Und sie lehrt müsser-

dem, was die Gegenwart erst von neuem zu lernen hat: Für das Böse und die Gewalt gibt es keine Entschuldigung, allen sie erklärenden Gründen zum Trotz. „Du sollst Herr werden über sie!“ (1. Mose 4, 7).“

6. Wie lässt sich die Gewalt überwinden? Gewaltlosigkeit, die dabei noch womöglich zur Wehrlosigkeit rät, bleibt als ein Gegenteil im Bann der von ihr verurteilten Gewalt, die wegen dieses Gewaltverzichts ausserdem nicht aufhört, weiterhin gewalttätig zu sein. Nur eine wesentliche Verletzung des ganzen Menschen führt über das Entweder-Oder hinaus, dessen Gewalt und Gewaltlosigkeit von dieser vollständigen Verletzung in die Wirklichkeit nicht angeklammert wird, die sich deswegen auch nicht scheut, sich mit aller Kraft gegen das Böse zu wehren, ohne allerdings Gewalt mit Gewalt zu erwidern. In diesem Sinn ist der biblische Schalom „nicht im Gegensatz zu ihm Gegenständlichen geschlossen“, sondern quer zu allem, das gut oder böse ausfällt, diejenige Vollkommenheit, deren Frieden mehr ist als bloss Frieden. (Vgl. Die Botschaft des Judentums, 1964, S. 97 ff.) Im Krieg, wenn er tobt, wie im Frieden, wenn der Krieg teilweise nicht tobt, führt dieser Friede über beide hin, als ein Kriegsfeld; besser

hinaus, bis es — einst — nicht länger wie gibt, sondern nur mehr ihn.

7. Gewalt, sagt Jakob Burckhardt, muss sich in Kraft verwandeln. Die Macht, der sonst nur andere Macht nachdrängt, soll nicht abdanken, sondern sich vertiefen, so wie aus dem Frieden, der den Krieg bloss vermeint, der Friede hervorgeht, der diesen Frieden und den Krieg überwindet. Auch Gewalt ist Macht und übt Macht aus, ohne aber von der eigenen Kraft her mächtig zu sein. Zu erpresen, quälen, schlagen, foltern und töten ist trotz aller so bekundeten Macht kein Erweis von Kraft, sondern der Ausdruck letzter eigener Ohnmacht, bald aus angemessener Stärke, bald aus unpassiger Schwäche heraus. So ist auch Autorität eine lediglich abschreckende und weitgehend nur scheinbare Macht, wenn sie autoritär Folgsamkeit erzwingt, mit allen Machtmitteln der Gewalt, aber fruchtbar Autorität dann, wenn sich ihre Macht in Kraft erweist, die zwanglos — ohne dabei Gewalt anzuwenden — Nachfolge findet.

8. Um aus Gewalt Kraft zu werden, das selbst verteilte Macht, den Versuchungen der Gewaltanwendung überlegen muss, eine Macht sich erst einmal selber zugehen. „Besser geduldet führt dieser Friede über beide hin, als ein Kriegsfeld; besser

sich selbst beherrschen, als Städte bezwingen! (Sprüche 16, 32).“ Wegweisend wird hier mit der Gewalt gerechnet. Nicht ihre Verneinung, die von ihr absieht, sondern das Ja der Einsicht, dass sie wirklich droht, führt weiter, sobald es von dem Schlechten der Gewalt zu dem in ihr angelegten Besseren vorstösst und mit diesem Vorstoss bei sich selber beginnt. Besser ist der Geist, der mit derselben Macht, die als Gewalt bloss vergewaltigt, das heisst immer und überall unfruchtbar bleibt, Frucht zu tragen versteht, und mit seinem Beispiel kraftvoller Selbstbeherrschung über jede Herrschaft hinausweist, die sich an die Gewalt klammert. Ist der Geist dieser Besinnung aber dann auch die stärkere Macht?

9. Bewährte Selbstbeherrschung setzt Kraft voraus, die ihrerseits Macht voraussetzt, die in diesem Fall aber nicht zur Vergewaltigung, sondern dazu benutzt wird, jeder eigenen und fremden Gewaltanwendung zu widerstehen. Die Geduld der biblischen Weisung folgt aus der Verfügung über dieselben Mittel, mit denen der Kriegsheld Städte bezwingt, sodass ihre Selbstbeherrschung seiner Herrschaft mindestens ebenbürtig ist, von der sie sich dadurch abhebt, dass sie den Weg der Besinnung einschlägt, statt denjenigen der ihr ebenfalls zugänglichen Gewalt. Nicht Wehrlosigkeit wie die Gewaltlosigkeit sie empfiehlt, weil Gewaltlosigkeit sie auch mächtig sein kann, Macht der Besinnung!

sondern Wehrhaftigkeit, die der Bedeutung und Notwendigkeit der Macht bewusst hat sich hier davon abgibt. Diese so bewährbare des Geistes dann aber auch, als die Gewalt des Brauchs der Macht? In dieser Frage nimmt das Ende. Der Ausgang ist zu beweisen, nur zu was

10. Gegen die Gewalt nicht zuletzt die inneren Schranken jedes Menschen, der sich ihrer um die eigene Herrschaft chern. Dem Geist, der über beherrscht, geht es nicht bloss um die eigene Macht, wo es sich um die eigene Herrschaft handelt, sondern auch um die eigene Herrschaft, die dem noch zunehmend nützt, seitdem sich die Macht ihres universalen menschenbewusst gewo-

Möglich bleibt es, die Menschheit sich mit ihr walt selber und das Ganze vernichtet. Lerner schenkt nur diejenige K im Sinn der biblischen alle wesentlichen Ansp zusammen einklärt, di auch Grenzen haben, sich zu besinnen — denen einzuhalten — Geist zu bauen wart. demum, seit Jahrtausender Bannträger dieses Gei der Gewalt bisher imm widerstehen können, w innerhalb seiner eigen den Weg der Besinnung schlägt, statt denjenigen der ihr Gleiches nicht mit c ebenfalls zugänglichen Gewalt. Bessere vergalt, das aus Gewaltlosigkeit wie die Gewaltlosigkeit sie empfiehlt, weil Gewaltlosigkeit sie auch mächtig sein kann, Macht der Besinnung!

Die Akte ODESSA

48

„Jawohl, Chef. Ich suche mir ein Hotel in der Innenstadt und rufe Sie dann gleich an, damit Sie Bescheid wissen. Dort können Sie mich jederzeit erreichen.“

Er verabschiedete sich von seinem Vorgesetzten und ging.

Am anderen Morgen stand Miller kurz vor neun Uhr vor dem Haus und drückte auf die blankgeputzte Klingel. Er wollte den Mann erreichen, bevor er zur Arbeit in sein Büro forstige. Die Tür wurde von einem Hausmädchen geöffnet. Sie führte ihn in ein Wohnzimmer und holte den Hausherrn.

Der Mann, der zehn Minuten später in das Wohnzimmer trat, war Mitte Fünfzig, hatte krauses Haar mit silbernen Schläfen und wirkte selbstbewusst und elegant. Auf ein nicht unbeträchtliches Einkommen liessen auch das Mobiliar und die Ausstattung des Wohnzimmers schliessen.

Er betrachtete seinen unangemeldeten Besucher ohne Neugier, hatte aber auf den ersten Blick die billige Kleidung eines Angehörigen der werktätigen Klasse wahrgenommen.

„Und was kann ich für Sie tun?“ fragte er.

Der Besucher war verlegen: die luxuriöse Einrichtung des Wohnzimmers machte ihm offenkundig befangen.

„Tja, Herr Doktor, ich dachte, Sie könnten mir vielleicht helfen.“

„Hören Sie mal“, sagte der ODESSA-Mann, „Sie werden doch sicher wissen, dass ich hier gleich um die Ecke mein Büro habe. Vielleicht sollten Sie dort hin gehen und sich von meiner Sekretärin einen Termin geben lassen.“

„Ja, also um eine Rechtsauskunft wollte ich Sie eigentlich nicht direkt gebeten haben“, sagte Miller. Er sprach bewusst mit norddeutschem Akzent. Offensichtlich war er verlegen und wusste nicht, wie er sich ausdrücken sollte. Kurzentschlossen zog er einen Brief aus der Brusttasche und hielt ihn seinem Gegenüber hin.

„Ich habe einen Empfehlungsbrief von dem Herrn

mitbekommen, der mir sagte, dass ich mich an Sie wenden soll.“

Der ODESSA-Mann nahm den Brief wortlos entgegen, öffnete und las ihn.

Er zuckte leicht zusammen und sah Miller über den Briefbogen hinweg prüfend an.

„Ich verstehe, Herr Kolb. Vielleicht setzen wir uns einen Augenblick.“

Er forderte Miller auf, sich auf einen Stuhl ohne Armlehne zu setzen, und nahm selbst in einem Sessel Platz. Minutenlang sah er seinen Gast mit nachdenklich gerunzelten Brauen unverwandt an. Plötzlich fragte er:

„Wie war doch gleich Ihr Name?“

„Kolb, Herr Doktor.“

„Vorname?“

„Rolf Günther.“

„Haben Sie irgendwelche Ausweise bei sich?“

Miller sah verdutzt drein.

„Nur meinen Führerschein, Herr Doktor.“

„Zeigen Sie mal her.“

Der Anwalt streckte die Hand aus überflüssig es Miller, aufzustehen und ihm den Führerschein zu reichen. Der Mann nahm ihn zu sich, schlug ihn auf und las die dort vermerkten Angaben. Zwischen durch schaute er prüfend zu Miller hinüber und verglich sein Gesicht mit der Photographie. Sie stimmten miteinander überein.

„Wann geboren?“ fragte er plötzlich.

„Geboren? ... am 18. Juni, Herr Doktor.“

„In welchem Jahr, Kolb?“

„1925, Herr Doktor.“

Der Anwalt befasste sich noch ein paar weitere Minuten lang mit dem Führerschein.

„Warten Sie hier“, sagte er dann unvermittelt, stand auf und verliess das Zimmer. Er ging quer durch das Haus in den hinteren Trakt, wo seine Anwaltskanzlei war. Sie grenzte an eine zweite Strasse, von der aus die Klienten die Praxis betraten. Er nahm ein dickes Buch heraus und schlug es auf.

Zufällig kannte er den Namen Joachim Eberhardt; aber er war mit dem Mann nie zusammengetroffen, und er war sich auch nicht absolut sicher, welchen Rang er zuletzt innegehabt hatte. Das Buch bestätigte, dass er am 10. Januar 1945 zum Standartenführer der Waffen-SS befördert worden war. Er blätterte weiter und schlug unter „Kolb“ nach. Es gab sieben Leute dieses Namens, aber nur einen Rolf Günther Kolb. Im April 1945 zum Oberscharführer befördert. Geburtsdatum: 18.6.25. Er klappte das Buch zu, stellte es an seinen Platz zurück und verschloss den Safe. Dann kehrte er auf demselben Weg in das Wohnzimmer zurück. Sein Gast hatte sich nicht vom Fleck geführt. Er sass noch in der gleichen steifen Haltung auf seinem Stuhl.

Der Anwalt setzte sich wieder in den Sessel.

„Es ist Ihnen doch wohl klar, dass ich Ihnen möglicherweise nicht helfen kann, oder?“

Miller biss sich auf die Lippen und nickte.

„Ich weiss nicht, wohin ich gehen soll, Herr Doktor. Ich habe Herr Eberhardt um Hilfe gebeten, als

die anfragen, nach mir zu suchen, und er gab den Brief und sagte, ich soll mich an Sie wenden.“

Er sagte, wenn Sie mir nicht helfen könnten, es niemand.“

Der Anwalt lehnte sich in seinem Sessel zurück und starrte zur Decke hinauf.

„Ich frage mich, warum er mich nicht auf den hat, wenn er etwas von mir wollte“, so wie zu sich selbst. Aber offensichtlich wart auf eine Antwort.

„Vielleicht wollte er nicht das Telefon bei einer solchen Sache“, gab Miller zu bedenken.

Der Anwalt warf ihm einen ausgedehnten Blick zu.

„Möglich“, sagte er kurz. „Jetzt erzählen Sie mal von Anfang an, wie Sie überhaupt in Schweinerei hingeraten sind.“

„O ja, Herr Doktor. Das war naemlich so: ser Mann hat mich erkannt, wissen Sie, und hiess es, sie werden kommen und mich abholen. Und da bin ich dann raus, nicht? Ich meinte, ich sollte mich nicht zeigen.“

Der Anwalt seufzte.

„Also nun. Erzählen Sie mal hübsch der nach“, sagte er gereizt. „Wer hat Sie erkannt und als was?“

Miller holte tief Atem.

„Also, Herr Doktor, das war in Bremer wohne ich naemlich und da arbeite ich — da arbeitete ich, bis diese Sache eben passierte. Herrn Eberhardt. In der Baackerei. Also, ich auf der Strasse, das war vor vier Monaten, wurde mir auf einmal ganz komisch. Ich mich furchtbar schlecht, mit schmerzen! schmerzen und so. Also, ich muss wohl um sein, und die haben mich dann von der weg ins Krankenhaus geschafft.“

„In welches Krankenhaus?“

„Ins Bremer Zentralkrankenhaus, Herr I Sie haben ein paar Tests gemacht, und dann es, ich habe Krebs. Im Magen, ich dachte, dran, verstehen Sie?“

„Mit Magenkrebs ist man meistens dran“, b to der Anwalt trocken.

„Ja, das habe ich ja auch gedacht, Herr tor. Aber er ist wohl frühzeitig entdeckt v Jedenfalls haben sie mich auf Medikamente und nicht operiert. Und nach einer Weile gi Krebs zurück.“

„Da haben Sie aber wirklich Glück gehabt. Aber was war denn das nun mit dem Mann, erkannt hat?“

„Ja, also, das war dieser Krankenpfleger, Sie. Der war Jude, und er starrte mich dann an. Jedesmal wenn er Dienst hatte, starrte d so an. Mit diesem komischen Blick, wissen Si das hat mich langsam nervös gemacht. Die A der mich ansah — als wollte er sagen: 'Ich dich.' Ich habe ihn nicht gekannt, aber den Ei gehabt, dass er mich kennt.“

„Und was passierte dann?“ Der Anwalt wachsendes Interesse.

(Fortsetzung folgt)

OPERETTEN-FESTIVAL 74
Neues Programm

TEL AVIV
Mann Auditorium

Morgen Do. 14.2. 7.30
Karten:
„Aria“, Tel. 31688
und andere Büros

Naharia, „Blod“, Freitag, 15.2., 9.00 Uhr
Petach Tikwa, „Hajchal“, Montag, 18.2., 8.45 Uhr
Naharia, „Scharon“, Do., 21.2., 8.45 Uhr
Kirjat Bialik, „Savon“, Freitag, 22.2., 9.00 Uhr
Karten in den Kiosken, im Kino Savon und in Haifa, bei Kopat-Haifa

Jerusalem, „Bet Ha'am“, Samstag, 23.2., 8.30 Uhr
Rechovot, „Bet Ha'am“, Mittwoch, 27.2., 8.30 Uhr
Haifa, „Armon“, Do., 28.2., 9.45 Uhr
Karten bei Kopat-Haifa, Tel. 662244.

Nixons Etat swischen Inflation und Rezession

AMERIKANISCHER HAUSHALT SIEHT 1974/75 AUSGABEN VON 304 MILLIARDEN DOLLAR VOR

FAST 10 MILLIARDEN DEFIZIT

itten in einer von ihm zu 5,5 Prozent beschrieb Ni-
xons seine fiskalpolitischen
Kurs mit „gemäßigter Zurück-
haltung“. Obwohl die Staatsaus-
gaben im Steuerjahr 1974/75
zum erstenmal in der Geschichte
mit 304,4 Milliarden Dollar die
Dreihundert-Milliarden-Grenze
überschritten, ist die Ausgaben-
erhöhung gegenüber dem jetzi-
gen Steuerjahr von 29,8 Mil-
liarden an sich keine wirt-
schaftspolitische Entscheidung,
die Konjunktur anzukurbeln,
denn etwa 90 Prozent der Er-
höhung sind zwangsläufig, da
sie auf gesetzlich festgelegten
Ausgaben beruhen. Das ge-
schätzte Defizit für 1974 be-
trägt 4,7 Milliarden Dollar, für
1975 9,4 Milliarden.

Die Budgetplaner wenden
aber seit 1970 das Denkmodell
des „Vollbeschäftigungsbudgets“
an: Berechnet man die Defizite
„als ob“ Vollbeschäftigung (vier
Prozent Arbeitslosigkeit) be-

stände, so verwandeln sie sich
im Steuerjahr 1974 und 1975
in Überschüsse von vier bezieh-
ungsweise acht Milliarden Dol-
lar. Diese fiktive Berechnung
rechtfertigt einer konservativen
Regierung das an sich verpö-
nte „deficit spending“.

Wenn der Rückgang des
Konsumwachstums zu weit ge-
hen würde, verspricht die Bud-
getschöpfung Nixons: Stimula-
tionen wie Erhöhung der Arbeits-
losenentschädigung, ihre Aus-
dehnung auf Landarbeiter und
gestiegene Subventionen für
den sozialen Wohnungsbau.
„Meine Regierung“, sagt Nixon,
„ist bereit, eine Reihe von Mass-
nahmen zu ergreifen, um die
Wirtschaft zu stützen, wenn dies
notwendig sein sollte. Mass-
nahmen, die auf die besonde-
ren Bedingungen der Energie-
knappheit zugeschnitten sind.“
Die hier durchschimmernde
Besorgnis unterscheidet sich von

der kategorischen Erklärung
Nixons am 30. Januar in seiner
Rede zur Lage der Nation: „Es
wird keine Rezession in den
Vereinigten Staaten geben.“

Die einzige nennenswerte
Erhöhung betrifft den Rüstungs-
haushalt, der mit 85,5 Milliar-
den Dollar um 6,3 Milliarden
über dem gegenwärtigen liegt,
wenn er auch mit nur sechs Pro-
zent des Sozialprodukts (gegen-
über 12 in der Sowjetunion)
relativ weniger vom Volkswirt-
schaftswachstum verschlingt, als in
vorausgegangen Jahren seit
1955. Die Regierung Nixon
rechnet es sich hoch an, wie
auch in diesem Budget, dass sich
unter ihr das Verhältnis von
Ausgaben für „menschliche
Hilfsquellen“ zu den Militäraus-
gaben zugunsten der ersten
umgekehrt hat. 1969 betrugen
die Verteidigungskosten 44 Pro-
zent des Staatshaushalts, 1975
sind sie nur noch 29 Prozent.
Die Ausgaben für „menschliche
Hilfsquellen“ sind jedoch von
34 Prozent auf 50 Prozent ge-
stiegen. Hierbei muss man aber
berücksichtigen, dass sich un-
ter dem unbestimmten Begriff
der „Hilfsquellen“ rund 82 Mil-
liarden Dollar an Leistungen
aus Sozialversicherung und Pen-
sionen verborgen, die nicht aus
Steuererträgen, sondern aus
Zahlungen der Angestellten und
Arbeitgeber finanziert werden.

Wie Finanzminister Schultz
gegenüber der Kritik von Sena-
tor Mansfield an der Höhe der
Militärausgaben in einer Pres-
senkonferenz sagte, handelt es
sich bei dem Mehrbetrag von
6,3 Milliarden Dollar nur um
0,3 Milliarden tatsächliche Er-
höhung; 6 Milliarden gingen auf
Soldatererhöhungen wegen der Frei-
willigenleistungen und inflationäre
Kostenerhöhungen, besonders
für Brennstoff. Das Kapital na-
tionale Verteidigung ist so be-
trachtet als Reaktion auf sowjeti-
sche Aufrüstung verfasst, dass
es als eine politische Überbe-
tonung der Mehrausgaben wirkt.
Die Sowjetunion verfolgte ein
„aggressives“ Programm der
Entwicklung neuer Waffen, heisst
es, und die USA müssten daher
ihre Streitkräfte weiterhin mo-
dernisieren, um ein Ungleichge-
wicht zu verhindern. Sie müs-
sen vor allem ihre technologische
Vorsprung so lange aufrechter-
halten, bis die Tropen-
abzug- und Rüstungsbeschrän-
kungsverhandlungen das gegen-
wärtige Gleichgewicht langfris-
tig wiederherstellen können. Gefordert
werden im Budget Mittel für die
Entwicklung neuer strategischer
Waffen, wie größere Sprengköpfe
für Interkontinentalraketen,
mobile Raketenbasen, den B-1-
Bomben und ein kleineres Ra-
keten-U-Boot. Ob diese neuen Waf-
fen einsetzbar werden würden,
hängt von den Raketenverhand-
lungen ab. Die Nahostkrise ha-
be gezeigt, dass die Schnelligkeit
der Kampfbereitschaft verbessert

werden müsse. Während Natio-
nalgarde und Reserveeinheiten
verringert werden, sollen mehr
US-Soldaten ins Ausland.
Der Etat für wirtschaftliche
Auslandshilfe wird geringfügig
auf 4,1 Milliarden Dollar er-
höht. Als Empfänger werden nur
noch die „änder Indochinas,
aber nicht Nordvietnam trotz
des Versprechens einer Wieder-
aufbauhilfe, genannt.

Der Haushaltsvorschlag er-
wähnt den Plan einer neuen na-
tionalen Krankenversicherung,
den Nixon dem Kongress als
Gegenstück zu dem von Senator
Kennedy eingebrachten Entwurf
einer vollständigen vom Staat ge-
tragenen Versicherung vorlegen
will. Nixons Programm auf die-
sem Gebiet, auf dem die USA
nach immer rückständig sind,
legt das Hauptgewicht auf die
Einbeziehung der privaten Ver-
sicherungsgesellschaften, mit
staatlichen Hilfeleistungen für
die niedrigen Einkommen. Das
Budget enthält ferner die erste
Trauer des 10-Milliarden-Fünf-
jahresprogramms für die Ener-
gie-Autarkie bis 1980 in Höhe
von 1,5 Milliarden Dollar. Nu-
klare Schnellbrüter und Kohle
sind dabei vornehmlich geför-
dert. Eine Anpassung an die
Energieknappheit ist auch die
staatliche Subventionierung für
öffentliche Transportmittel, be-
sonders Busse und Eisenbahnen,
anstelle der vom Auto beherrsch-
ten einseitigen Unterstützung des
Autobahnbaus.

Die Ausgaben für die Raum-
fahrt werden 1975 um 95 Mil-
lionen auf 3,3 Milliarden Dol-
lar erhöht, besonders für die
Weltraumstation Skylab. Für Ju-
li 1975 ist ein Treffen bemannter
Raketen der Amerikaner
und Russen vorgesehen.

Nixon betont schließlich die
Weiterentwicklung der Philoso-
phie des „Neuen Federalismus“
im neuen Budget durch Finanz-
ausgleich und Dezentralisation
der Sozialprogramme von Wa-
shington zu den Einzelstaaten
und örtlichen Behörden: dies hat
sich als Nixons Waffe zur Zer-
störung der Wohlfahrtsprogram-
me der „Great Society“-Pflanz-
Johnson, der die demokrati-
schen Mehrheiten im Kongress
meistens ohnmächtig zusahen,
bewährt.
Das Budget, das keinerlei Über-
raschungen enthält, wird über-
schattet von der Polemik, die
Nixons Feststellung, es werde
keine Rezession geben, ausgelöst
hat. Kritiker, unter ihnen viele
Wirtschaftsexperten, stellen die-
ser Äußerung die viel skeptische-
ren Voraussagen seiner eigenen
Berater gegenüber, die wenn
sie auch das Wort nicht gebrau-
chen, in der Sache eine milde
Rezession für die erste Hälfte
des Jahres voraussagen, mit ei-
ner Erhöhung in den letzten
sechs Monaten.

H.B. in „S.D.“

KINOPROGRAMM

TEL AVIV
ALLENBY: Charley Varriek
(6. Woche)
BEN JERUSALEM: Das Spinnen-
auge
CINEMA ONE: The Degenera-
tes
CINERAMA: Who Saw Her
Die? (2. Woche)
CHEN: Competition
DEKEL: Cat Balou
ESTHER: Blume in Love
(6. Woche)
LIVE-IN: 7.15 Laurel & Har-
dy 9.30 The Revolt of the
Apes
GAT Peta's Tille (21. Woche)
GORDON: Le Grand Blond avec
Une Chaussure Noire
(38. Woche)
HOD: The Daring Lohrmann
LIMOR: Steelyard Blues (5.
Woche)
MAXIM: What They Did to
Solange (5. Woche)
MOGRABI: The Stone Killer
(4. Woche)
ORDAN: Scorpion (2. Woche)
OPHIR: Scorpio (2. Woche)
ORLY: I'll cry tomorrow
(3. Woche)
EDISON-KINO IN
JERUSALEM SETZT SEINE
VORSTELLUNGEN FORT
Trotz der Schäden, die durch
Ausstrahlungen in der vorigen
Woche verursacht worden sind,
setzt das Kino die angesagten
Vorstellungen fort. Die Leitung
teilt mit, dass die Reparaturen
und Verbesserungen im Laufe
der Zeit durchgeführt werden.
Im Kino war es bekanntlich
wegen einer Programmänderung
zu Krawallen gekommen. Die
Polizei hat zwar ersucht, das
Kino zu sperren, solange die Re-
paraturen nicht beendet sind,
hat aber die Zustimmung zur
Weiterführung; des Hauses ge-
ben.
JERUSALEM
ARNON: „Monique“
CHEN: Bozanka in the
Gymnasium
EDEN: The Getaway
EDISON: The Steel Finger
HABRAH: Decameron No. 2
JERUSALEM: Splendour in the
Grass
ORLY: Diary of a Virgin
ORLY: The Mackintosh Man
ORLY: „Class of 44“
RON: Gone With The Wind
SEMADEAR: Far From The
Madding Crowd
WOHIN GEHT MAN?
WOBIN Sie auch immer
gehen — verlangen Sie überall
EKA KAFFEE. Er ist der
beste

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL AVIV
Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr
Kikar Hamedina, HeBe'yar 48,
Tel. 258046; Schloimo Hame-
lech 78, Tel. 246461.
Ramat Gan und Umgebung:
Arlosoroffstr. 81, Tel. 721489;
Beel Brak: Hanaacabimstr.
43.
Herzlia u. Umgebung: Kfar
Saba, Weizmannstr. 119,
Ba' Jann Balfour 135,
Cholov: Geulimstr. 44.
Natalia: Weizmann 13, Tel.
23866.
Beer Scheva: „Rambam“.
ARZTE-NACHDIENST
Tel Aviv: Dr. Bar Ben
Lipshitzstr. 6, Tel. 443281.
Magen David Adoma Ärzte-
nachdienst, T.A. Tel. 614333
oder 101 von 8 Uhr abends
bis 7 Uhr früh.
Kopat Cholim „Macab“:
1 A. M.D.A., Tel. 101, Gesch.
Dona M.D.A., Tel. 781111; Ach-
dona M.D.A., Tel. 22222; Na-
dona M.D.A., Tel. 23333; Ba-
Jann M.D.A., Tel. 663333; Ch-
Jann M.D.A., Tel. 843133; Fe-
Jann M.D.A., Tel. 912333
Zist: MDA, Tel. 101; Recho-
vot: MDA, Tel. 951333; Es-
saron: Leshon MDA, Telefon
924333; Herzlia: MDA, Tel.
991333; Herzlia: MDA, Telefon
101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.
Kopat Cholim Merkazit
8 Uhr abends bis 7 Uhr mor-
gens. M.D.A., Tel. 101. Dr.
Weizmann, Allenbystr. 50, telefon
53888 (nur tagsüber). Dr. Marc
Dona, Hachschimomstr. 4,
Telefon 248228.
Ramat Gan, Givataim und
Beel Brak: MDA, Hagalilstr.
42, Tel. 781111, von 8 Uhr
abends bis 7 Uhr früh. Dr.
Kamlosch (Kinder), Weizmann
Str. 33, Givataim, Tel. 721621.
Herzlia, Neve Anan, Ramat
Hacharon: Mittelmilch im Sofit
Cholov: MDA, Tel. 2333 von
8 Uhr abends bis 7 Uhr mor-
gens.
Kopat Cholim, Assaf:
1st-Aviv: Tel. 101; Gush Dan:
Tel. 781111. Bei Jann: Tel.
863333, Cholov: Tel. 843133,
Haifa: Allgemeiner und Kinder
Tel. 254536

RADIO UND FERNSEHEN

Mittwoch, 13.2.1974
Nachrichten: Programm
und B: jede Stunde.

PROGRAMM A:
Musikalische Anthologie
die Violine und ihr Platz
in der Welt der Musik (zweite-
sam) Werke von Kompo-
sern der Mannheimer Schule
Mozart, Beethoven — der
Gelsen und belgischen
Le — Bartok, Prokofiev,
Lindner (Paul Landau); 9.55
Nachrichten in englischer Spra-
che; 10.05 Nachrichten in fran-
zösischer Sprache; 10.05 Aus-
sagen von Europa; 10.15 „Pho-
nomen“ von Jehochana
Haber; 10.25 Programm;
11.15 und 12.15 Programm;
Schulzeit: 11.35 und 12.05
und Chanson; 12.35 Mit-
konzert — Kodaly, Mozart,
er Bartley; 14.10 Für
Kinder und Kind; 15.05 „Ra-
issen“ — unter Mitwirkung
Hochschulen; 16.05 „Das
der Reise“ — zweite Fol-
ge; 17.05 Jazzklänge
Landau; 17.30 Musik-
Magazin (Zvi Chama-
17.55 Nachrichten in eng-
lischer Sprache; 18.05 Die Land-
r unseres Landes (Wieder-
holt); 18.10 Ueber Arbeit
Arbeitende; 18.40 Die täg-
liche Mischne-Abschnitte;
Nachrichten in fran-
zösischer Sprache; 18.55 Für den
Wirt; 19.30 Morgenvor-
urt; 19.40 Leichte Weisen;
Rezitation aus der Bibel
„Am Israel chaj“ (Ab-
Wissenschaft (Wiederho-
lt); 22.05 Kammermusik —
schprogramm; 23.30 Welt-
Wissenschaft (Wiederho-
lt); 22.05 Kammermusik —

Aufnahmen des finnischen Ra-
dios von Helsinki-Festival, 1973,
Mahlzeit: fünf Lieder (mit Jessie
Norman, Mezzosopran, am Klavi-
er Irving Gage); Janacel:
Sreichquartett Nr. 2 („Intime
Briefe“) gespielt vom Talich-
Quartett; 23.25 Argentinische
Folklore — Programm von Ja-
kow Gelman. In der Nacht woch-
ten der Nachrichtensendun-
gen — Musik, Lieder, Chansons.

PROGRAMM B:
6.05 Morgengymnastik; 6.15
Musikalische Uhr; 6.59 Eine
Minute Hebräisch; 7.25 Gesin-
ge; 7.55 Glims Licht; 8.10
Morgenprogramm; 10.05 Für
die Hebräer; 12.05 Im Arbeits-
rhythmus; 12.30 Unterhaltungs-
programm; 13.25 Unsere Lie-
der; 14.10 Hier Ehad Manor;
15.05 Lied und Melodie; 15.59
„Da capo“ — mit Schmuel Ro-
sen; 16.05 Eine Minute Hebrä-
isch; 16.06 Gäste für eine Stun-
de — Gordon Lightfoot, New
York — „Rock'n roll“ (auch
16.35); 16.30 Rätselraten — in
Fortsetzungen (mit Schmuel Ro-
sen); 17.50 Leichte Weisen;
18.05 Lieder aus dem Vater-
haus; 18.45 Täglicher Sportbe-
richt.

SENDER H:
19.00 und 20.00 Nachrichten;
19.05 und 20.05 Lied und Me-
lodie.

MULTISENDER:
Nachrichten: jede Stunde
6.05 und 7.05 Morgenklänge;
8.05, 12.05, 17.05 und 00.05
Nachrichtenjournal; 8.30, 9.05
und 10.05 Grüsse mit einem
Lied; 10.55 Strassen — mit
Natan Dmewitz; 11.05, 12.30,
13.05 und 13.35 Warm und
schmackhaft; 11.55 Heere der
Welt; 13.30 Wer wird gewinnen,
abschnitt, Nachrichten.

wer verlieren?; 13.55 Mittellun-
den für Soldaten; 14.05 und
15.05 Zum Nachschick; 16.05
Chansons; 17.40 Chan-
sons für jedermann; 18.05 Die
Kasson im Krenlin über die
„Detente“ zwischen USA und
USSR; 19.05 Josi Bansi bringt
Anzeige aus der Sendung „Sie-
bente Tag“ der letzten Wochen;
20.05 und 21.05 Wunschpro-
gramm; 22.05 und 23.05 Heute
abend — direkte Übertragung
— mit Jaskow Agmon; 23.45
Mitternachtsgespräch — mit
Danny Schalit; in der Nacht
zwischen den Nachrichtensen-
dungen — Lieder, Chansons,
Musik.

SCHULFERNSEE-
PROGRAMM:
7.50 Von Angesicht zu Ange-
sicht — mit Prof. Katzin; 9.05
Rechnen; 10.00, 10.20 und 11.25
Englisch; 10.45 Erzählungen
von Plausifer (Film); 11.05
Biologie; 12.00 Algebra; 12.20
Geometrie; 12.40 Griechische
und römische Mythologie; 13.00
Musik; 13.20 Naturkunde/Phy-
sik; 13.10 Sprachwitz; 14.10
Zeichnen; 16.00 bis 17.30 Pro-
gramm für die Jugend.

FERNSCHAUPROGRAMM:
7.30 Nachrichten; 17.32
„Mein Freund Pjeter“, 13. Ka-
pitel; 18.00 Erzählungen aus
der Stadt der Hitze, Gezeich-
nete Filme; 18.30 bis 20.00 Pro-
gramm und Nachrichten in ara-
bischer Sprache; 20.00 „Das
Kinderfrühstück und der Profes-
sor“, Von wissenschaftlichen
Standpunkt gesehen; 20.30
„Mahar“, 21.00 Künstlerleben
— aus dem Jerusalemer Stadi-
on; 21.55 „Fast Touch of
Mink“ — (Was so ein Nezzman
bedeutet) mit Cary Grant
und Doris Day 23.25 Tage-
abschnitt, Nachrichten.

בנק אוגד לישראל בע"מ UNION BANK OF ISRAEL LTD

STATEMENTS OF CONDITION

31st of December 1973 to 1972 (Round to nearest N. 10,000)

	1970	1971	1972	1973		1970	1971	1972	1973
SHARE CAPITAL, RESERVES AND UNALLOCATED PROFITS	11,380,000	11,890,000	13,840,000	20,130,000	CASH AND BANKS	315,080,000	449,810,000	727,190,000	907,670,000
CAPITAL NOTES	—	—	—	10,000,000	SECURITIES	16,780,000	18,600,000	24,700,000	41,810,000
DEPOSITS AND OTHER ACCOUNTS	666,590,000	969,350,000	1,259,680,000	1,642,960,000	ADVANCES AND OTHER ACCOUNTS	341,020,000	507,790,000	515,740,000	716,970,000
CONFIRMED DOCUMENTARY CREDITS AND OTHER OBLIGATIONS ON ACCOUNT OF CUSTOMERS	55,860,000	81,980,000	98,320,000	108,450,000	BANK PREMISES AND EQUIPMENT	5,090,000	5,240,000	5,870,000	6,640,000
	732,840,000	1,063,220,000	1,371,820,000	1,781,540,000	CUSTOMERS FOR OBLIGATIONS ON THEIR BEHALF	55,860,000	81,980,000	98,320,000	108,450,000
						732,840,000	1,063,220,000	1,371,820,000	1,781,540,000

EL. JAPHET
Chairman

A. KLER
Director

W. RADICK
Chief General Manager

MAL. MAYER
Chief General Manager

התאחדות

Eban fordert von der EG gleiche Rechte für Israel wie für arabische Länder

Wie unser Korrespondent erfuhr, bildete Thema auch einen Teil sprachstoffes bei einem lunch, zu dem gestern minister Eban den US-ter Kenneth Keating ein hatte. Bei diesem Luncheon die Washingtoner konferenz erörtert.

SUCHE NACH VERMISSTEN AN DER SÜDFRONT GEFORDERT

Eltern von Kriegsgefangenen mobilisieren öffentliche Meinung

MOBILISIERUNG DER OEFFENTLICHEN MEINUNG GEGEN SYRIEN

Eine Delegation der unglücklichen Eltern israelischer Kriegsgefangener und Vermissten in Syrien ist in den Vereinigten Staaten dabei, die öffentliche Meinung gegen Syriens Regierung zu mobilisieren und wird durch ihre Tätigkeit in Europa fortsetzen. Diese Aktion ist eine der schmerzlichen Folgen des letzten Krieges und nichts darf unterlassen bleiben, solange sich diese syrische Regierung nicht der Folgen ihres brutalen unmenschlichen Verhaltens diesen Menschen gegenüber bewusst wird. Der Staat Israel und die Delegation der Eltern werden das Gewissen der Menschheit auftritteln und auf die Geister der Konvention verweisen, die vorseht, dass Kriegsgefangene nach einem Krieg rehabilitiert werden und vorher den Delegierten des IKRK der Besuch der Gefangenen ermöglicht werden muss. Das Mindeste, was wir fordern können, ist Klarheit, ob man sich den Gefangenen gegenüber human verhält.

Gefangenen schmachten, falls sie überhaupt noch am Leben sein sollten. Es geht nicht an, dass dasselbe Syrien, welches sich so unendlich ihren eigenen Bürgern und Kriegsgefangenen gegenüber verhält, in den höchsten internationalen Gremien vertreten ist, die im Namen der Vereinten Nationen humanen Aufgaben übernommen haben. Syrien nimmt sich das Recht, der jüdischen Minorität gegenüber ein alles internationalen Gesetzen hohnsprechendes Verhalten an den Tag zu legen. Wir müssen darauf pochen, dass die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion auf Damaskus entsprechenden Druck ausüben.

Gerade dieser Tage hat ein hohes Gremium der Vereinten Nationen Israel wegen demographischer Änderungen in n. Gründung von Siedlungen in den besetzten Gebieten verurteilt. Aber selbst dieses Gremium konnte Israel keinen einzigen konkreten Fall einer unmenschlichen Handlungsweise den ört-

Die intensive Suche nach weiteren Vermissten an der Schara-el-Aviv abgehaltene Pressekonferenz des Verband der Richter der Vermissten gefordert worden. Josef Rotenberg, der die Leiter in einem Ausschuss vertritt, sagte auf der Konferenz, dass die bisherigen Ergebnisse unbefriedigend gewesen sind. Man rechnet mit etwa 370 Vermissten, doch wurde bisher nur 10 Leichen von den ägyptischen Behörden ausgefunden. Kriegsgefangenen in Syrien traf in den Vereinigten Staaten ein, um die öffentliche Meinung gegen die syrische Regierung zu mobilisieren. Der Ausschuss, der gestern eine Pressekonferenz in New York abhielt, traf mit den Spitzen der Kirchenbehörden zusammen. Außerdem fanden Zusammenkünfte mit jüdisch-christlichen Verbänden und mit Rechtsanwälten statt.

In der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen werden heute längere Reportagen über das

gefangenemisten ohne gleichzeitige Bezüge des IKRK bei den Kriegsgefangenen von den israelischen Behörden akzeptiert werden. Es handelt sich um ein humanitäres und nicht um ein politisches Problem, sagen die Eltern. „Je jeden Veröffentlichung der Kriegsgefangeneliste und den Verhandlungen zwischen Israel und Syrien“ ablehnen Dr. Kissinger soll dem Ausschuss bei einer Zusammenkunft erklärt haben, dass Israels Standpunkt bezüglich der Kriegsgefangenen in Syrien vollkommen gerechtfertigt ist.

Heute werden die Reportagen auch im CBS-Fernsehen und in allen Zeitungen erscheinen.

ISRAELISCHE BESCHWERDE GEGEN SYRIEN

Jerusalem (HM) — Gestern richtete Israels stellvertretender Delegationschef bei der UNO, Jakob Doron, beim UNO-Generalsekretariat eine weitere schriftliche Beschwerde ein. Diesmal bezog sie sich gegen die schwerwiegenden Verletzungen der Waffenruhe seitens Syriens in der Woche vom 5.—11. Februar. Besonders am Montag, den 11. Februar ereigneten sich äußerst heftige Zwischenfälle, bei denen auch Zivilisten ums Leben ka-

Israel beschuldigt die syrische Regierung, die sich offen rühmt, diese Aggressionen zu planen, der vollen Verantwortung. Die israelische Note zählt folgende Waffenrußverletzungen auf: Drei Feuereröffnungen aus leichten Waffen, ein Einsatz von Antizank-Raketen, ein Zwischenfall mit Katjuscha-Raketen, 15 Zwischenfälle mit Artillerie und fünf Zwischenfälle mit schwerer Artillerie.

RAINER BARZEL KOMMT HEUTE NACH ISRAEL

Jerusalem (HM) — Heute wird Rainer Barzel, ein führendes Mitglied der CDU im Bundestag, in einem achtstägigen Besuch in Israel erwartet. Die ersten drei Tage des Aufenthaltes sind privat, anschließend ist Barzel Gast der Regierung.

Rainer Barzel war zwischen 1964 und 1973 Führer der CDU-Fraktion im Bundestag und zwischen 1971 und 1973 Vorsitzender der CDU.

Der Gast wird mit Ministerpräsidenten Golda Meir, Außenminister Eban und Verkehrsmini-

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 7/74 wurden die Ziffern 12, 19, 27, 33, 36 und Zusatznummer 16 gezogen. (Ohne Gewähr).

TÜRKISCHER GESCHÄFTSTRÄGER BEI EBAN
Aussenminister A. Eban empfing gestern zu einem Einführungsbesuch den neuen türkischen Geschäftsträger in Israel, Ahmed Asim Akramac.

**LISTE DER GEFALENNEN
WIRD DEMNÄCHST**

VERÖFFENTLICHT
Der Zahal-Sprecher erklärte, dass die Liste der Gefallenen des Jom Kippur Krieges in einer Broschüre veröffentlicht werden wird. Die Liste wird die Gefallenen vom 6. Oktober bis zum 12. Februar einschließen.

Normalisierung des Börsenhandels

Kleine Angebote der „guten“
tudegebundenen Papiere fan-
den sofortige Abnahme, obwohl
keine Änderungen der Kurse
dieser Obligationen beobachtet
wurden. Set Aktien kam es zu
größerem Angebot für, Che-
deta-Papierfabrik-Papiere. Auch
Bankaktien waren gefragt, doch
konnten die Banken d. Nachfra-
ge nicht entgegenkommen. Grö-
ßeres Interesse herrschte für die
Aktien der Bank Hapsalim.

Der Goldpreis ging um L. 500
auf L. 23.000 pro Kilogramm
zurück. Der Latein-Dollar er-
höhte sich um einen Punkt auf
L. 4.98. Der Dollar wurde am
„Grauen Markt“ mit L. 5.24
(plus 3) gehandelt. Die DMark
blieb unverändert mit L. 1.81.

**FINANZAUSSCHUSS
VERDOPPELT
ENTWICKLUNGSAN-
EMISSION**

Jerusalem (HM) —
Klang mit einem kürzlichen
Entscheidungsbeschluss ge-
stern der Finanzau-
sschuss des Knesset die Verdoppelung
gesetzlich zulässigen
Summe für Emissionen
im Ausland verkaufbar
Entwicklungsanleihe von
10 Milliarden auf 20 M.
zu erhöhen.

Zu diesem Zweck
formell eine Gesetzes-
gebungsmacht werden, die
erst demnächst zur erst-
vorgelegt wird.

Aus dem Kassettel der Tel-Aviv-B

UNLISTED STOCKS		12.1.1974
NY Devl. Loan Corp. & Dev't & Finance		23.25
NY Israel Electr. Co. & Indus		152
NY Industrial Dev't. Bank Corp. & Finance		225.5
NY Indus. & Com. Dev't. Bank & Indus		150
Plng. & Econ. & Indus		126.6
Development Loan Corp. 140 - 5 year notes		230
Milve Kilts 1967 Index 126.3		238
Milve Kilts 1968 Index 130.6		238
Milve Kilts 1969 Index 132.6		238
Milve Kilts 1964 Index 129.5		206.5
Milve Kilts 1965 Index 130.1		202
Milve Kilts 1966 Index 128.6		275.5
Milve Kilts 1967 Index 118.9		289
		241.1
ARTICLE-MARKET		
Over Hightstown ord. shares reg.		235
I.D.B. Bankholding ord. sh.		108
Int.-English Bank Secor		285
Bank Leumi & A. Bank of Israel		254
General Morte. Bank ord. shares reg.		213
Int. Dev. & Morte. Bank ord. sh.		172
Yotvata Morte. Bank ord. sh.		172
Hebrew Insurance ord. shares		186
Delek ord. shares reg.		140
Pal. Cold. Store & Suppl. LL 18		274
Africa Pal. Insurance reg. 2.10.18		251.5
Israel Land Development ord. sh. reg. LL 3		190.5
Sh. Bankish Ltd. Works 10% shares		120.5
Mechadim		120.5
Anglo Israel investment		142.5
West Bank		69.5
Banco 5% pref. ord. shares reg.		78
Asa. O. ord. reg. shares		108
Phoenicia 5% ord. ord. part. shares		55.5
American Israel Paper Mills		91
Leumi		282.5
Eilat Investment bearer		76
Hebrew Investment Ltd. bearer		254
Peat Investments		168
Western Globe & Exp. Corp. reg. 25.10		87.5
Discount Bank Inv. bearer		287.5
Leumi Investment ord. shares		181
Report Bank Investment		60.5
Gil Industries		272.5
Naphis Ltd. ord. shares		97
Leumi ord. shares reg.		120
I.D.C. 10% conv. deb.		82.5
Asa 10% conv. deb.		31.5
De-Mark net		2,762.50
Swiss Fr. par 5		3,230.00
De-Mark net		1.51
Netand (under Bank)		4.57

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

Obse Oblige

* = ex coop. div. V = Nur Verk
K = Nur Käufer S = Schlussku
** = ex. right.

Dollar Bonds: uneinheitlich
Ind. Bond. sehr fest
AK em: uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN
דעות ישראל

— Nr. 38 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 3267
Tel.-Aviz. Harakemet Str. 52

ISRAEL WOCHENENDE

ILLUSTRIERTE WOCHEN-ZEITSCHRIFT FÜR DIE FAMILIE

HEFT Nr. 2 HEUTE ERSCHIENEN